

Liebe Christen!

Johannes, der Evangelist, hatte ausführlich über Jesu Brot-Rede berichtet. Die Reaktion bei den Zuhörern war: „Es ist unerträglich, was Jesus sagt.“ „Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher.“ Bislang waren Jesu Auftritte in der Öffentlichkeit top, ab jetzt offenbar flopp. Er fragt darum seine Apostel, ob auch sie weggehen wollen? Er lässt ihnen die Freiheit zu gehen oder zu bleiben. Keine Beschwörung des heiligen Restes, keine eindringliche Bitte zu bleiben, kein Druck und kein Zwang, sondern Freiheit pur. Denn bei Jesus bleiben kann man nur ganz freiwillig. Jesus legt größten Wert darauf. Sie kennen die Antwort des Petrus. „Herr, zu wem sollen wir dann gehen?“ Eine Gegenfrage, keine Alternative, die besser wäre.

Wir haben heute eine ähnliche Situation in der Kirche. Die Menschen wandern in Scharen aus der Kirche aus. Was sie dort in der Vergangenheit erlebt haben, ist unerträglich: Skandale des sexuellen Missbrauchs, Finanzskandale, Diskriminierung von Minderheiten und Menschen, die nicht nach den Vorstellungen der Kirche leben. Und der Rest steht vor der Frage: „Wollt auch ihr gehen?“ Wer bleibt, bleibt nicht, weil er eine überzeugende Antwort hätte, nein, er bleibt, weil ihm eine Alternative fehlt. Wohin denn sonst?

Allein Petrus antwortet auf die Frage Jesu: „Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Ob die anderen Elf auch hinter dieser Antwort stehen, wie immer behauptet wird, bleibt offen. Genau so offen bleibt die Frage heute an die, die in der Kirche bleiben. Jeder muss da seine eigene Antwort finden und geben. Eine echte Alternative sieht wohl keiner. Und die Zeit, wo einer für alle antwortet, ist heute auch nicht mehr.

Ich will versuchen, in wenigen Worten meine eigene Antwort zu geben auf die Frage, warum ich in der Kirche bleibe.

Auch mir fehlt die Alternative. Wohin sollte ich gehen? Ich kenne keine Glaubensgemeinschaft, die ohne Fehler, ohne Versagen oder Diskriminierung wäre. Am Ende würde ich mir selbst im Wege stehen.

Es gibt Glaubenswahrheiten, die ärgerlich sind, zumindest unverständlich oder sagen wir im höchsten Maße gestrig (in der Formulierung). Ich nenne einige: Auferstehung, ewiges Leben, Himmel und Hölle, Vergeltung, und andere Begriffe. Ich tue mich schwer, diese alten Überlieferungen wörtlich zu nehmen, weil ich sie nicht begreife. Auf der anderen Seite wage ich nicht, etwas für nicht existent zu erklären, nur weil mein Verstand zu klein ist, alles zu begreifen. Deshalb halte ich bewusst Fragen offen und erkläre sie nicht einfach für erledigt. Was mich ärgert: dass Theologen, die neue Antworten auf uralte Fragen des Glaubens entwerfen, bei den kirchlichen Obrigkeiten zu schnell in Ungnade fallen. Das macht mich wütend, ist aber kein Grund zu gehen.

Glaube ohne Kirche ist für mich auch keine Alternative. So sehr ich die Freiheit liebe, so sehr braucht mein Individualismus, der schnell ausfert, seine Zügel. Und die tun immer weh. Es ist ein echtes Dilemma. Ich bleibe in der Kirche, weil ich die Hoffnung nicht aufgebe, dass ich auf meine Weise und mit meinen bescheidenen Mitteln Kirche – wenn auch kritisch – mitgestalten kann. Ich gehe der Verantwortung nicht aus dem Weg. Und es ist mir klar, dass solche Aussagen, wie ich sie heute mache, immer vorläufigen Charakter behalten.

Ich ermutige Sie, ebenfalls vor sich selbst Rechenschaft abzulegen, warum sie bleiben und nicht gehen.

Amen.